

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 104 (1978)

Heft: 22

Artikel: Bonjour Akropolis!

Autor: Anderegg, Roger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Roger Anderegg

Bonjour Akropolis!

Italien, das klassische Ferienland, wird von Kriminellen terrorisiert und von Krisen geschüttelt. Zudem herrscht chronischer Mangel an Kleingeld. Nicht gerade ein lockendes Ziel für Touristen.

Unbestrittener Ferienfavorit ist dieses Jahr, so hört man aus den Reisebüros, Griechenland. Doch die Meldung wird nicht etwa mit Frohlocken verkündet, schon eher mit einem Stöhnen: Strandhotels und Bungalows sollen hoffnungslos überbucht sein, und im Moment streiten sich die Veranstalter darüber, wessen Kunden die Besenkammer zugewiesen erhalten. In diesem Augenblick werden in Hellas noch Hotels aus dem Boden gestampft. Vielleicht wird Ihnen die Ehre zuteil, der erste Bewohner zu sein. Für diesen Fall hier ein wertvoller, oft erprobter Tip: Sollte die Dusche nicht funktionieren, lässt sich mit etwas handwerklichem Geschick der Spülkasten entsprechend zweckentfremden – und umgekehrt.

Ob Ihre Ferien zu einem rundum beglückenden und erfüllten Erlebnis werden, hängt natürlich auch von der geistigen Vorbereitung ab. Stimmen Sie sich frühzeitig auf Griechenland und die Mentalität seiner Bewohner ein, indem Sie echt griechische Musik hören – beispielsweise «Papadopoulos Adieu» von Mireille Mathieu, «Griechischer Schleim» von Udo Jürgens oder «Leise dröhnt die Suzuki durch die Nacht». Frischen Sie auch Ihre Kenntnisse in griechischer Geschichte und Mythologie auf, damit Sie im Ernstfall minoisch und mykenisch minuziös auseinanderhalten können.

Für den Fall, dass Sie mit Ihrem Wagen nach Hellas zu fahren gedenken, merken Sie sich bitte: Die Tatsache, dass ein Ort in Ihrer Strassenkarte eingezeichnet ist, bildet noch keinen hinlänglichen Beweis für seine Existenz, wie es Ihnen umgekehrt auch passieren kann, dass Sie sich plötzlich in einem stattlichen Marktfecken befinden, obwohl Sie nach der Karte von der nächsten Stadt genau vierunddreissig Kilometer entfernt sind. Reisen in Hellas ist nicht zuletzt deshalb so spannend, weil das Land kartographisch noch weitgehend unerforscht ist.

Natürlich werden Sie mit der sprachlichen Verständigung ein bisschen Mühe haben, denn nicht jedermann schafft es in drei Ferienwochen, das griechische Alphabet zu erlernen. Doch die Welt ist inzwischen so klein ge-

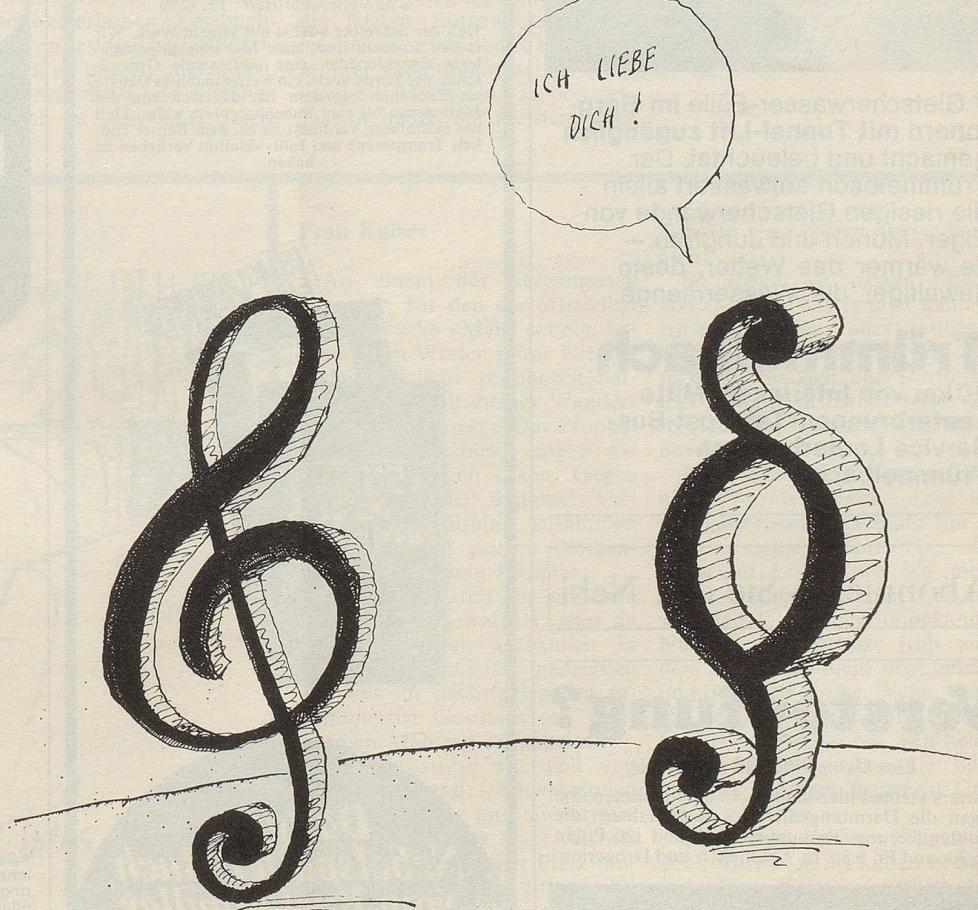
worden, dass Ihnen selbst im hintersten Krachen auf dem Peloponnes und im letzten Fischernest an der Südküste Kretas die Schulkinder freundlich «Good morning!» zurufen – wenn auch am späten Abend. Und einen Ort, in dem man nicht weiß, was «Coca-Cola», «Kodak» oder «Nescafé» heißt, gibt es in Europa ohnehin nicht mehr. (Anmerkung für die Public-Relations-Abteilungen der drei Firmen: Honorar für die Schleichwerbung bitte wie gewohnt auf mein Postcheckkonto überweisen!)

Denkbar einfach hingegen ist es, in Griechenland essen zu gehen – der Alpträum der «Alles-inbegriffen»-Touristen findet hier nicht statt. Sie betreten einfach die Küche, heben die Pfannendeckel hoch und zeigen, was Sie möchten. Aber vergessen Sie diesen praktischen Brauch rechtzeitig wieder: Unsere Köche lieben es nicht, wenn man ihnen in die Töpfe schaut!

Erstaunlich schnell haben sich die jungen Griechen auf den neuen Industriezweig eingestellt. Bald einmal haben sie gemerkt, dass die Reisebüros, so sehr sie sich bemühen, nicht lückenlos sämtliche Bedürfnisse der fremden Touristen zu befriedigen vermögen – vor allem nicht jene der heißen Damen aus dem kalten Norden. Entschlossen stürzen sich die braungebrannten Adonis in diese Marktlücke, tapfer tragen sie ihre Haut zu Strände. Das Angebot, so bestätigten mir drei verlässliche Zeuginnen unabhängig voneinander, werde nord- und mitteleuropäischen Ansprüchen durchaus gerecht, und entsprechend lebhaft sei die Nachfrage. Die armen Papagalli aber sitzen arbeitslos am Adriastrand und träumen von den fetten Jahren. Es gibt also durchaus Gründe, die gerade dieses Jahr eine Italienreise besonders lohnend erscheinen lassen.

Hier noch ausdrücklich auf die

griechische Gastfreundschaft hinzuweisen, hiesse Eulen nach Athen oder rostige Konservenbüchsen an Kretas Strände tragen. Ueber griechische Herzlichkeit und Langmut nur so viel: Wenn Ihr reserviertes Hotelzimmer bereits von sechs Personen bewohnt wird, dürfen Sie Ihrem Ueberdruss durchaus Luft machen und lautstark verkünden, Sie hätten diese ewige «Chärtä» nun gründlich satt. Man wird zuvorkommend lächeln und Ihnen freundlich zunicken. Das griechische Wort «Chärtä» heißt zu deutsch soviel wie «Seien Sie grüßts».



Rainer Körber